

04. Dezember 2016

Nachrichten der Kammermusik-Gemeinde Hannover

Liebe Mitglieder,
Liebe Freundinnen und Freunde der Kammermusik,

wenige Tage nach dem Konzert des Kuss-Quartetts im Kleinen Sendesaal möchte ich den interessierten Besucherinnen und Besuchern danken, die auf ziemlich kurzfristige Mitteilung hin dieses interessante Konzert besucht haben. Solch konzentriert und intensiv zuhörende Besucher werden die ausübenden Musiker sicher erfreut haben, wenngleich der Saal nicht so recht gefüllt war. Eben Klasse statt Masse.

Damit ist aber auch eine Problematik der Kammermusik heute angesprochen. Sie gilt vielfach als elitär oder nur Spezialisten zugänglich (Was nicht stimmt!). So bleibt dann nur eine relativ kleine Gruppe musikalisch Interessierter in den Konzertsälen übrig. Anders scheint es bei Festivals und „Events“ zu sein. So konnte der künstlerische Leiter der Musikfestspiele Mecklenburg-Vorpommern in diesen Tagen bei diversen Kammerkonzerten wieder melden: „Heute Abend ausverkauft!“ Was macht diesen Erfolg aus? Zunächst die beiden Spielstätten in nicht allzu großen Sälen (Gut Stolpe, Schloss Ulrichshusen), die eben leichter zu füllen sind. Sicher auch ansprechende Programme, die von namhaften Künstlern gestaltet werden. Dazu muss ich anmerken, dass beide Ensembles – das Trio con brio Copenhagen und das Fauré Quartett – vor nicht langer Zeit in unserer „Classics“ Reihe zu hören waren. Hinzu kommt aber ein hohes Maß an Förderung, denn sonst wären diese Konzerte in relativ kleinen Räumen nicht finanzierbar. Dabei ist man bei den Festspielen mit Recht stolz darauf, dass 40% der Kosten aus dem Verkauf erwirtschaftet werden. Die noch übrigen 60 % der erforderlichen Mittel resultieren aus privater und öffentlicher Förderung. Bei den Veranstaltungen der Kammermusik-Gemeinde wurden dagegen bislang mindestens 60 % der Einnahmen selbst erwirtschaftet und der Rest entsprang privater Förderung. Ob allerdings unter heutigen Bedingungen mehr oder weniger alles selbst erwirtschaftet werden kann, wie in den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg?

Diese Frage bringt mich auf einen interessanten Nebenweg. Die Lektüre des lesenswerten Buchs „SPRENGEL – Die Geschichte der Schokoladenfabrik“ von Kristina Huttenlocher gibt nebenbei einige Aufschluss über die Kammermusikgemeinde unter dem langjährigen Vorsitz von Dr. Bernhard Sprengel. Es ging dabei u. a. um die sehr frühzeitig erteilte Provisorische Lizenz der britischen Militärverwaltung vom 26.10.1945 zum Weiterführen des Vereins „Kammermusikgemeinde Hannover e.V.“. Andere Vereine mussten länger warten, bis sie sich wieder betätigen durften. Dem Land Niedersachsen, dessen siebzigjähriges Bestehen in diesem Jahr gefeiert wurde, war man dadurch etwas voraus. Sprengel erklärte dazu im Einklang mit der britischen Verwaltung „... wird bestätigt, daß meine Leitung der für Hannover kulturell so bedeutungsvollen Kammermusikgemeinde unbedingt erforderlich sei.“ Kulturell so bedeutungsvoll für Hannover – so sah man es damals nicht nur Dr. Sprengel. Die Zeiten sind aber anders geworden. Damals stand neben allgegenwärtigem Hunger auch das durchdringende Bedürfnis nach Kultur, speziell auch Konzerten im Bereich der übergreifend so bezeichneten „klassischen Musik“. Heute sind die Hannoveraner mit Sicherheit gut gesättigt und

können aus einer Fülle kultureller Angebote wählen, wenn sie denn überhaupt wollen. Das macht die Organisation von anspruchsvollen Kammerkonzerten nicht eben einfach.

Im nächsten Jahr wird die 1927 gegründete Kammermusik-Gemeinde 90 Jahre alt. Danach nähert sich der Termin für das Konzert Nr. 1000. Es wäre schön, wenn beide Daten im Konzertbetrieb zu erreichen wären. Ob das allerdings allein aus eigener Kraft gelingen kann, erscheint mir unsicher und ohne öffentliche Förderung wohl kaum möglich.

Das am 14. Dezember folgende Konzert Nr. 974 mit Sabine Meyer und dem Alliage Quintett dürfte jedoch etwas Mut machen. Die Nachfrage im Vorverkauf gestaltet sich jedenfalls ermutigend. Es wird ja auch ein Programm mit allerlei Leckerbissen geboten:

Leonard Bernstein (1918-1990) Ouverture zu „Candide“ (Arr.: Itai Sobol)

Paul Dukas (1865-1935) Der Zauberlehrling (Arr.: Rainer Schottstädt)

Dmitrij Schostakowitsch (1906-1975) 5 Stücke für 2 Violinen und Klavier (Arr.: Levon Atovmian), u.a. aus den Ballettsuiten und Filmmusik zu „Die Hornisse“

Alexander Borodin (1833-1887) Polowetzer Tänze (Arr.: Stephane Gassot/Camille Pépin)

Gustav Holst (1874-1934) „Venus“ aus „The Planets“ (Arr.: Levon Atovmian)

Igor Strawinsky (1882-1971) Der Feuervogel (Arr.: Sebastian Gottschick)

Diese von den 6 Musikerinnen und Musikern sicher mitreißend zu Gehör gebrachten „Perlen“ dürften eigentlich Jedem gefallen, der nur ein wenig Freude an Musik hat. Von elitären Anforderungen beim Hören kann nicht die Rede sein. Es handelt sich eher um Genuss pur.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Hans-Jürgen Jagau

